

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km. Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Angerben-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersbüchlein, Illust. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Nr. 160

Donnerstag, den 11. Juli

1912

Seine Königliche Majestät haben am 17. Juni d. J. allergnädigst geruht, die evang. Pfarrei Altensteig-Dorf, dem Pfarrei-Rat in Großlach, Dekanats Badnang, zu übertragen.  
Besetzt wurde zum Stabsarzt der Reserve Dr. Reserve Dr. Wagner-Calm (Berlin), zum Militärarzt der Reserve Dr. Vogel-Calm (Altensteig).

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Amt.

Nagold, 11. Juli 1912.

**\* Vom Rathaus.** Sitzung des Gemeinderats. Mitgeteilt wird, daß Karl Harr die Wahl als Schuldiener angenommen habe. — Verlesen werden die Vorschriften zum Betrieb eines Steindrucks an der Oberzellingerstraße durch Cispfermeister Herthorn. — Das R. Postamt teilt mit, daß der Platz im Finck'schen Garten an der Langestraße zur Errichtung einer Autohalle bestimmt sei; es wird beschlossen den Preis von 3 M. pro qm anzusetzen. — Verlesen wird der Kassenbericht der Stadtpflege.

**\* Sängerkonz.** Anlässlich des 20jährigen Jubiläums mit Fahnenweihe am 21. d. Mis. findet — erstmals in Nagold — ein Wettgesang statt. Der Festausschuss will nun der hiesigen Einwohnerschaft und allen Sangesfreunden den näheren und weiteren Umgebung Gelegenheit geben sich den Genuss des Zuhörens verschaffen zu können und hat ein Eintrittsgeld von 50 M. angelegt. Der Wettgesang beginnt 10 Uhr vormittags.

#### Aus den Nachbarbezirken.

**r Calw, 10. Juli. (Selbstmord.)** Die 30jährige Frau des Zigarrenarbeiters Knörri in Neuhengst wurde diefer Tage nach langem Suchen in der Scheuer tot auf dem Heuschock gefunden. Es zeigte sich, daß sie sich mit Ensil vergiftet hatte, wahrscheinlich in einem Anfall von Selbstesgestlichkeit. Zuerst scheint sie den Versuch gemacht zu haben, sich die Pulsadern aufzuschneiden.

**r Dorb, 10. Juli. (Unfall.)** Die 16 Jahre alte Kreisrenta Grimm, Tochter der Witwe Grimm in Salzstetten, die bei Fuhrmann Peter Zopp dort im Dienst ist, kam auf der Straße zwischen Salzstetten und Helligendrom unter den geladenen Wagen. Das vordere Rad ging ihr über den Oberkörper. Das Mädchen wurde bewußtlos aufgehoben und hat anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen.

**r Birkenfeld, 10. Juli. (Selbstmord.)** Gestern schon sah der 62 Jahre alte verwitwete Maureggelle Johann Köffel beim hiesigen Friedhof eine Kugel durch den Kopf. Er war sofort tot.

**r Freudenstadt, 10. Juli. (Unfall.)** In der Rader Straße schenkte das Pferd von Dr. Bubenhöfer. Frau Dr. Bubenhöfer wurde sofort aus dem Wagen geschleudert. Beim Einbiegen in die Bahnhofstraße fiel auch Dr. Bubenhöfer aus dem Wagen. Frau Dr. Bubenhöfer

erlitt eine schwere Quetschung des Unterschenkels mit Bluterguß, Dr. Bubenhöfer leichtere Verletzungen. Ein dritter Insasse kam mit dem Schrecken davon.

### Landesnachrichten.

#### Das liberale Wahlabkommen.

**p Stuttgart, 10. Juli.** Zum Verzicht des Reichstagsabg. Reinath auf das Schorndorfer Landtagsmandat gibt die Smündler Zeitung folgenden beachtenswerten Kommentar: „Dieser Entschluß mag dem Reichstagsabg. Reinath nicht leicht geworden sein; die Nationalliberale Partei ist ihm für seinen Verzicht zu besonderem Dank verpflichtet. Nachdem er in so selbstloser Weise im Interesse des Zustandekommens des Wahlabkommens auf das ihm angetragene Bezirksmandat verzichtet hat, ist es aber eine Ehrensache für die Nationalliberale Partei, alles daranzusetzen, diesen klugen und erfahrenen Politiker, der über ein umfassendes Wissen und über eine glänzende Rednergabe verfügt, in den Landtag zu bringen. Es ist außer allem Zweifel, daß die Nationalliberale Partei den Reichstagsabg. Reinath mit auf den Proporzettel nehmen und kumulieren wird. Sein Eintritt in den Landtag, mit dem die nationalliberale Fraktion eine hervorragend tüchtige und wertvolle Kraft bekommen würde, würde in den weitesten Kreisen der Parteilangehörigen des Landes mit besonderer Genugtuung begrüßt werden.“

Die Württ. Presse-Korrespondenz bemerkt dazu: Man wird in diesen Ausführungen — wir sagen das nicht partei-offiziös, geben aber der Ueberzeugung des überwiegenden Teils der Nationalliberalen im Lande damit Ausdruck — jedes Wort unterschreiben können. Der Reichstagsabg. Reinath ist vermöge seiner persönlichen in besonders hervorragendem Maße zur Ausübung eines Landtagsmandats befähigt. Die nationalliberale Fraktion würde in ihm einen schlagfertigen Redner und eine Arbeitskraft erhalten, wie sie die Fraktion heute schon beispielsweise in dem Abg. Häffner oder wie sie die Volkspartei in Ulsching besitzt. Als langjähriger Parteisekretär verfügt Reinath über eine ausgezeichnete Sachkenntnis besonders in württembergischen politischen Fragen. Wenn der Schwäb. Merkur anlässlich des Abschusses des Wahlabkommens sich gestern dahin ausgesprochen hat, daß außerordentlich viel darauf ankomme, mit welchen Männern der Rahmen des Abkommens gefüllt werde und wenn das Blatt den Wunsch ausgesprochen hat, daß darin die Nationalliberale Partei eine glückliche Hand beweisen möge, so wird jeder Nationalliberale im Lande, dem das Wohl der Partei obenan steht, dem zustimmen und auf eine Kandidatur Reinath unter keinen Umständen verzichten wollen.

**r Ulftaig, 10. Juli. (Unfall.)** Heute vormittag brach zwischen hier und Weiden eine Telegraphenstange, an der ein Telegraphenarbeiter beschäftigt war. Der

Arbeiter stürzte mit der Stange einen steilen Abhang hinunter und erlitt auf dem Rücken Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

**r Spaichingen, 10. Juli. (Großfeuer.)** Heute nacht 1/2 Uhr brach in der Mechanischen Trikotagenfabrik von Manz und Haller am Bahnhof Feuer aus, das sich auf die dicht nebenan liegende Möbelfabrik von Gustav Bühler ausdehnte und innerhalb zweier Stunden die beiden Anwesen völlig zerstörte. Die Trikotagenfabrik ist vollständig ausgebrannt, von der Möbelfabrik steht überhaupt nichts mehr. Beide Fabriken beschäftigen zusammen rund 300 Arbeiter, die alle brotlos werden, da der Betrieb erst wieder aufgenommen werden kann, wenn die Fabriken neu aufgebaut sind, was mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. In der Trikotagenfabrik sind für 30 000 M. Garne dem Feuer zum Opfer gefallen und auch in der Möbelfabrik ist der Schaden an verbranntem fertigen Möbel wie an Rohware sehr groß, doch sind beide Abgebrennte versichert. Eine bestimmte Entstehursursache des Feuers läßt sich zur Zeit noch nicht angeben, doch wird vermutet, daß die Flammen in dem in die Trikotagenfabrik eingebauten Elektrizitätswerk, das einen Teil der Stadt mit Licht und Kraft versieht, durch eine defekte Leitung ausgebrochen sind. Auch dieses Werk wurde vollständig vernichtet. Das Flammenmeer war so groß und die Rauchentwicklung so stark, daß das ganze Primitäl dick mit Rauchschwaden angefüllt ist. Die Feuerwehr hatte die größte Mühe, das wütenden Elementes Herr zu werden, zumal in der einen Fabrik noch eine Benzineplosion stattfand, die aber außerhalb des Brandherdes keinen Schaden anrichtete.

**r Schwennigen, 10. Juli. (Ohne Abschied davon.)** Am letzten Montag ist ein hiesiger Händler unter Hinterlassung nicht unbeträchtlicher Schulden verschwunden.

### Gerichtssaal.

**Tübingen, 9. Juli. Schwurgericht.** Der heute auf der Tagesordnung stehende Fall betraf den Waldschützen Gottlob Emanuel Broß von Herrenberg wegen Totschlags. Die Verhandlung ergab ein durch die Schuld der Ehefrau völlig zerrüttetes Familienleben. Broß heiratete im Jahre 1889; aus der Ehe entsprossen sieben Kinder, von welchen noch drei am Leben sind. Bis zum Jahre 1896 arbeitete Broß als Köhler. In diesem Jahre wurde er von der Stadtgemeinde Herrenberg als Waldschütz angestellt. Obgleich die Broß'schen Eheleute so gut wie ohne Vermögen anfangen, gelang es ihnen dennoch durch Fleiß und Sparsamkeit sich mehrere Grundstücke, einen Hausstiel und auch Vieh zu erwerben, bis vor einigen Jahren die Frau zu trinken begann, ihren Haushalt und das Geschäft immer mehr vernachlässigte, um schließlich vom letzten Jahre ab ganz und gar dem Alkohol in die Arme getrieben zu werden. Broß gab sich alle Mühe, seine Frau auf den rechten

### Skizzen von Martin Greif.

#### Die Drayler.

(Schluß.)

Wie nun jede Bewegung ihre großen Männer, ihre eigentümlichen Repäsentanten hat, so auch diese. Bei den Hauptanführern des angrenzenden Teiles, die wir schon oben charakterisierten, verwandelte sich der Maßkrug förmlich in eine Angriffswaffe, und sie wären am liebsten selbst gleich tödlich vorgegangen. Seit die große Partellosung: „Fort mit den überzähligen Filialen!“ erschollen, sahen sie, sich beratend, allabendlich, gleichsam ein Komitee der nationalen Verteidigung bildend, in dem geheimen „Brauflüßchen“ hinten im Hofe beim dickeren Schirme eines Kienholzspanes, der d'rt erparnisvoller statt einer Anstichtkerze gebrannt und im Bedarfsfalls von dem Zundstiftenden mit feuchten Fingern geschmeuzt ward.

Dem Anscheine nach harmlose und lokale Staatsbürger, hätte es doch gewaltig in ihrem Innern, und ein unheimliches Feuer blickte aus den großen runden Brillengläsern so manches schweigend vor sich hinbrütenden Parteilannes. Von hier ging denn auch jenes Blutdekret aus, vor dem sogar die Ultrarabikalen drüben in der „Blunzen“ zurückschauderten, das Dekret nämlich, daß nach 11 Uhr kein Tropfen Bier mehr über die Schwelle des Hofbräuhauses gebracht werden dürfe. Innerhalb der großen weiten Räume des Hofbräuhauses aber erwies sich jenen alles untertan. Das Gefühl, daß die außerordentliche Lage auch außerordentliche Maßregeln erfordere, war in allen lebendig. Ohne Widersehlichkeit fügte man sich von jetzt ab in die Vollgestunde, wenn auch die „Herren“ im „Brauflüßchen“ ungeführt forttranken, wie denn überhaupt eine

größere Enthaltbarkeit dem schwindenden Bier gegenüber geboten war; so einige verpflichteten sich sogar, über die gehnte Maß keine weitere zu trinken.

Doch wenden wir uns jetzt von der Kapitale weg zu den Filialen und treten wir in eine derselben ein, die durch ihren Mut und ihre Standhaftigkeit selbst die Bewunderung des Feindes erregte.

In einem engen Gäßchen, dem Hofbräuhaus benachbart, wohnte in einem alten und winkligen Hause ein ehrlicher Drechslermeister und nebenher Landwehrmajor, dessen Werkstatt und Behausung sich drei Stiegen hoch befand. Dieser durch die günstige Lage seines Hauses auf einen naheliegenden Gedanken gebracht, verwandelte sich mit zauberhafter Schnelligkeit alle Abende nach dem Gebeläuten und nachdem er seine Gefellen entlassen, in einen gar leutseligen Wirt und setzte in vielen, von seinen Kindern herbeigeschleppten Maßkrügen einen Strahl jenes Quells in sein Haus. In seinen beiden, in Trinkstuben sich verwandelnden Wohn- und Arbeitszimmern fand sich aber eine große Zahl Bekannter und Freunde ein, die im Kreise dieser traulichen und lebenswürdigen Familie sich gar bald wohl und heimlich fühlten. Beamte und Bürger aller Kategorien verkehrten dort in löblicher Freiheit unter einander. Hier sah ein quälgezierter Ministerialsekretär, zugleich wohl bewandert in der vaterländischen Geschichte von den Zeiten der Agilolfinger angefangen, der regelmäßig 5 Minuten vor 10 Uhr aufbrach und durch keinen Hohn und keine Verletzung in seiner Selbststrenge und Kostelung irtig gemacht werden konnte; dort an jenem Tische saß der behäbige Wegner von der Heiligengeistkirche, sich mit einem Vater Melber über das Geheimnis der Brotbereitung unterhaltend; dort saß, in seinen Krug versenkt, mit totem, pockennarbigem Gesicht ein Bildhauer, dem aber nach manchen bitteren Er-

fahrungen, die er im Leben schon gemacht, seine Kunst nicht mehr allzuviel am Herzen lag, und der den kleinen Plan gefaßt, die älteste Tochter vom Hause zu heiraten, um auf diesem Wege mit einem Schlag aller Sorgen ledig und Mitbesitzer dieser jungen und blühenden Hofbräuhausfiliale zu werden. An jenem Tische saßen ergraute Rechtspraktikanten, die noch immer auf ihre erste Anstellung warteten, und dort eine Zahl Offiziere und Gemeine der damaligen Landwehr, die dem beliebten Kommandeur der „Garde“ in Jülich ihre Honneurs machten. Ruhig und gemächlich saßen alle beieinander, ahnungslos, daß sie bereits alle verraten und welche Fäden gegen sie gesponnen worden.

Eines Tages nun — er wird mir unmerkwilich sein — befanden auch wir uns an einem der Tische, schwelgsam und dem sehr inhaltsreichen Gespräche zuhörend, das an unserem Nachbarische zwischen drei pensionierten Käten dreier Ministerien geführt wurde, und das ich, um meiner Erzählung den zeitlichen Duft nicht abzustreifen, hier wiedergeben will.

A. sagte zu B.: „Dös Bier heut' ist guat.“ worauf B. erwiderte: „Und g'und a.“ Hieraus sagte C. einfallend: „G'und, mit A geschrieden.“ über welchen seit mehreren Jahrhunderten schon zirkulierenden Hofbräuhauswitz A. und B. mit C. in ein schallendes Gespräch ausbrachen, das sich noch an mehrere andere Tische fortspangte. Nun wiffte sich A. nach einem neuen kräftigen Schluck den grauen Schnauzbart und bemerkte: „Ja g'und ist dös Bier.“ worauf B. seinerseits zusetzte: „Und guat a.“ A. bekräftigte jetzt sein Urteil: „Wia a toter Hund liegt 's drinn, und dös Schaumblasel schwimmt oben drauf.“ C. hatte inzwischen mit ernster Miene mehrmals einen Schluck getan und küperte jetzt, den Mund unbehaglich verziehend: „I woof nit, dös Bier will mir heut' nit schmeck'n; i bin schon

Weg wieder zu leiten, zeitweise gelang dies auch, doch immer nur für ganz kurze Zeit. Anfänglich überließ Broß seiner Frau alles Geld zur Bestreitung des Haushalts, als sie er damit in denkbar schlechtester Weise wirtschaftete, sah er sich gezwungen, ihr zur Bestreitung der täglichen Bedürfnisse das Geld nur noch ganz nach Bedarf zu geben. Aber auch das half nicht, die Frau verbrauchte das Geld, um sich damit Alkohol zu beschaffen, sie war so gut wie alle Tage betrunken, und machte bei den verschiedenen Geschäftsleuten Schulden. Da sie ging sogar so weit, das Sparkassengeld ihrer Kinder zu vertrieben und das Geld, das seiner Zeit ihr Sohn zur Anschaffung einer Hofe für sich schickte, ebenfalls für sich zu verwenden. Als sie von ihrem Mann darüber zur Rede gestellt wurde, leugnete sie alles ab und war groß gegen ihn. Sie verkaufte von der Küche herunter das Brennholz, bestellte dafür Kohlen, jedoch ohne sie zu bezahlen. Der Haushalt war vollständig zerrüttet, die Kinder vernachlässigt; wenn der Mann heimkam von der Arbeit, fand er weder eine warme Stube noch etwas zu essen, es war so schlimm, als es sich überhaupt nur denken läßt. Und so kam der 10. April, an welchem Tag Broß abends heimkam vom Wald, wieder wie gewöhnlich den Stall nicht in Ordnung antraf, noch für sich etwas zu essen gesichtet; in der Regel mußte er dann noch abends den Stall versorgen (er hatte eine Kuh), Futterschnecken und was sonst zu arbeiten dafür nötig ist. Er machte seiner Frau hierüber Vorhalt, sie lag ihn an, wie es bei ihr Gewohnheit war, es sei alles gerichtet und betrunken war sie auch. An diesem Abend kam der Vorstand des Unterbeamtenvereins, Schmidt, um bei Broß, welcher Kaiser dieses Vereins ist, das in seinem Besitz befindliche Geld, es waren sechs Mark und einige Pfennige, abzuholen; zu seinem Schrecken gemachte Broß, daß eine Mark davon fehlte. Es kam darob zum Streite, da die Frau nicht gefand, das Geld verbraucht zu haben. Broß geriet hierüber in die denkbar höchste Aufregung und sagte zu ihr, die sollte man, ehe man geht und wenn man kommt jedesmal Schläge geben. Frau Broß ging darauf die Treppe hinunter, ihr Mann sagte zu ihr, sie solle heraufgehen und nicht immer ihre Käufche in der Nachbarschaft zeigen; sie weigerte sich aber und Broß ging mit einem Meetrohr hinunter, mit welchem er sie züchtigte. Schließlich gelang es ihm, sie herauszuschaffen; auf der letzten Stufe stürzte sie zu Boden, er hob sie auf, trug sie in die Schlafkammer und gab ihr einige Fußtritte. Die Frau schimpfte und gab ihm, als er in sie drang, sich über den Verbleib des entwendeten Geldes zu äußern, eine äußerst unsfällige Antwort, die Broß in Wut versetzte. Er hieb auf die Frau mit einem Stock ein und trat sie mit den Füßen. Durch die ihr beigebrachten Fußtritte wurden ihr acht Rippen gebrochen und darauf wird der Tod zurückgeführt. Die Frau lag am Boden und muß kurz nach den erlittenen Verletzungen gestorben sein. Die Obduktion ergab obige Rippenbrüche und einen ziemlich starken Bluterguß nach innen. Die beiden als Sachverständige zugezogenen Ärzte, Oberamtsarzt Dr. Lechler und Dr. Reichert von Herrenberg fassen ihr Gutachten dahin zusammen, daß der Tod der Frau Broß allerdings durch die erlittenen Verletzungen bzw. durch den Bluterguß nach innen erfolgt sei. Doch sei zu berücksichtigen, daß ein derart von Alkohol durchgeführter Körper wesentliche krankhafte Veränderungen erleide, daß die Knochen brüchig seien und daß die Fußtritte nicht notwendigerweise mit großer Kraft geführt worden sein müßten. Broß wird vom Stadtschultheißen in Herrenberg und sämtlichen 20 geladenen Zeugen das Zeugnis eines fleißigen, rechtschaffenen, sparsamen und angelegenen Mannes ausgestellt, der unfählich unter der sittlichen Verkommenheit und dem ganzen dadurch hervorgerufenen Unglück seiner Familie litt. Die Staatsanwaltschaft ließ nach den vorliegenden von allen Seiten bestätigten traurigen Vorkommnissen die Anklage auf Totschlag fallen und plaidierte für Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode unter Zubilligung mildernder Umstände. Die

Geschworenen fällten auch ihren Wahrspruch in diesem Sinne. Das Schwurgericht verurteilte Broß zu sieben Monaten Gefängnis, wovon 12 Wochen für erlittene Untersuchungsfrist in Abzug gebracht werden. Für die Strafbemessung war insbesondere das üble Verhalten der Frau an dem Abend des 10. April bestimmend, so daß diese milde Strafe als angemessen erachtet wurde.

**w Köln, 10. Juli.** Der Tagelöhner Johann Peter Knopp, der am 8. Mai seinen Sohn im Kleiderstrick erhängte, wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt.

**r Viterbo, 9. Juli.** In dem großen Camorristenprozeß, der seit 16 Monaten andauert, ist gestern das Urteil gefällt worden. Die Hauptangeklagten wurden zu 30, 20 und 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten wegen Teilnahme an einer Verbindung mit verbrecherischen Zielen (Camorra) Strafen von vier bzw. fünf Jahren Zwangsarbeit.

### Deutsches Reich.

#### Gegen Feuerzulagen für Beamte

Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, hat im Einvernehmen mit den Regierungen aller Bundesstaaten die Regierung des Großherzogtums Baden längst zu der Frage der Gewährung von Feuerzulagen an Beamte in vorerwähntem Sinne Stellung genommen. In der Begründung wird ausgeführt, daß eine Preissteigerung einzelner Lebensmittel zugegeben werden müsse. Diese Not lasse aber auf allen Berufsständen, und auf dem kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden noch mehr, als auf dem Beamten, der regelmäßig zu gewissen Zeitpunkten sein Gehalt bekomme. Alle Regierungen der deutschen Bundesstaaten nehmen den gleichen Standpunkt zu dieser Frage ein, und es ist darum nicht zu erwarten, daß noch Feuerzulagen den Beamten bewilligt werden.

**Berlin, 9. Juli.** Der Geigenkünstler Bergowitz aus Friedenan ließ in einem Abteil zweiter Klasse der Stadtbahn, mit der er von Westend nach Halensee gefahren war, seine wertvolle Stradivari-Geige liegen, die aus dem Jahre 1713 stammt und einen Wert von 60000 Mark hat. Als er den Verlust bemerkte und nun den Zug durchsuchen ließ, war die Geige verschwunden. In dem Kasten, in dem sich die Geige befand, lagen außerdem noch 1900 Mark in barem Geld und eine kostbare Kramattennadel.

**r Berlin, 10. Juli.** In Tegelort ertrank im Tegler See ein Monteur aus dem Rheinland bei dem Versuche, seine in einen Strudel geratene 17jährige Tochter und eine Verwandte zu retten. Er wurde von den beiden Ertrinkenden, die sich fest an ihn klammerten, in die Tiefe gezogen. Die Leichen wurden geborgen.

**r München, 10. Juli.** In zahlreichen fränkischen Gemarkungen nimmt das Auftreten der Reblaus in den Weinbergen in erschreckender Weise zu.

**Darmstadt, 10. Juli.** Der im Schapiro-Prozeß verurteilte Redakteur Hirsch wird gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen.

**Zwienmünde, 10. Juli.** Der Kaiser hat kurz nach 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ unter dem Salut der Fesung die Nordlandsreise angetreten. Als Begleitschiffe dienen der Kreuzer „Breslau“ und das Depeschenschiff „Sleipner“.

#### Der neue russische Kriegshafen.

**Berlin, 10. Juli.** Der russische Marineminister reist morgen zur Grundsteinlegung des neuen Kriegshafens bei Reval ab, dessen Bau auf 10 Jahre berechnet wurde und 73 Millionen Rubel kosten soll.

#### Nach den Tagen von Baltischport.

**Berlin, 10. Juli.** Der russische Ministerpräsident Kokowow hat gestern den Petersburger Korrespondenten der „Berliner Morgenpost“ empfangen und sich ihm

gegenüber über die Eindrücke, die er bei der Kaiserzusammenkunft in Baltischport gewonnen hat, wie folgt ausgesprochen: „Ich habe bei der Kaiserbegnung durch viermalige längere Unterredung mit Kaiser Wilhelm und durch vielfachen Meinungsaustausch mit dem Reichskanzler die Ueberzeugung von der aufrichtigen Friedensliebe und warmen Freundschaft des Staatsoberhauptes für Rußland, sowie von der Offenheit und Ehrlichkeit der deutschen Politik gewonnen. Die persönliche Annäherung der Monarchen und der Staatsminister der beiden Reiche, sowie die erschöpfende Aussprache haben nicht vorübergehend, sondern dauernd zur Befestigung des gegenwärtigen Vertrauens und der achtungsvollen Freundschaft geführt. Die Stimmung bei der fast dreitägigen Dauer der Begegnung war unausgesetzt eine unergleichlich harmonische und gehobene, nicht durch den geringsten Mißklang gestört. Kaiser Wilhelm verließ Baltischport mit höchster Befriedigung über die empfundenen Eindrücke, und ebenso gab Zar Nikolaus seinem Vertrauen zu der Freundschaft des deutschen Kaisers überzeugten Ausdruck.“ Ministerpräsident Kokowow ist von der Persönlichkeit des deutschen Kaisers entzückt, dem er Vielseitigkeit der Interessen, Gründlichkeit des Wissens auf allen Gebieten des Staatslebens, mächtige Initiative nachrühmt. Die Besprechungen in Baltischport fanden zum größten Teil in deutscher Sprache statt.

### Ausland.

**w Genf, 9. Juli.** Das Komitee zur Errichtung eines Reformationsdenkmals hat vom deutschen Kaiser 10000 A überwiehen erhalten.

**Paris, 10. Juli.** Auf dem Flugfelde von Reims stürzte der norwegische Flieger Ludwig Hansen mit einem Eindecker ab und erlitt schwere Verletzungen. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß ein zweiter Flieger so dicht über dem Flugzeug hinwegflog, daß dieser das Gleichgewicht verlor.

#### Das Grubenunglück in England.

**London, 9. Juli.** In dem Steinkohlenbergwerk bei Denaby, Grafschaft York, ereignete sich heute früh eine Explosion, bei der 30 Mann getötet wurden. Das Bergwerk liegt in der Nähe des Schlosses Conisbrough, das der Königin erst gestern auf dem Weg nach Wenworth Woodhouse, der Besitzung des Grafen Fitzwilliam besocht hat.

**London, 9. Juli.** Nach den letzten Berichten sind bei dem Grubenunglück mindestens 65 Personen ums Leben gekommen, darunter drei Regierungsinspektoren, die sich bei einer Rettungsabteilung befanden. Bisher sind 31 Leichen geborgen worden, doch wird befürchtet, daß ihre Zahl 80 erreichen wird.

**London, 9. Juli.** Trotz der Katastrophe in der Cadeby-Grube ist der König nachmittags in die in demselben Bezirk liegende Escar-Grube eingefahren. Er sah in einer Tiefe von über 100 Fuß das Kohlenwerk in vollem Betriebe. — Die Toten in der Cadeby-Grube sind einschließlich der 40 bis 50 Mitglieder der Rettungsabteilung durch den Einsturz einer Decke vorläufig nicht zu erreichen.

**London, 10. Juli.** Die Zahl der Toten in der Cadeby-Grube wird am frühen Morgen mit 74 angegeben. Es sind außer dem Oberinspektor des Reviers, Pickering, noch zwei andere staatliche Inspektoren getötet worden. Pickering stellte sich an die Spitze der ersten Hilfskolonne, die hinunterging. Sein Sohn, der ihn begleitete, ist verunndet. Die Ursache der Katastrophe ist mysteriös. Weder werden in der Grube Schüsse abgefeuert, noch ist eine elektrische Anlage vorhanden, jedoch die gewöhnlichsten Anlässe von Unfällen fortlassen.

**r Newport, 10. Juli.** Die ununterbrochen andauernde Hitze hat in mehreren Städten im Osten der Vereinigten Staaten eine Reihe weiterer Opfer gefordert. In Newport sind gestern fünf Todesfälle an Hitzschlag vorgekommen.

bei der ersten Maß und doch will's mit recht 'munter.' Segt trat eine Pause im Gespräch ein, aber nicht lange darauf stürzten Wirt und Wirtin mit verstörten Mienen herein und schrien verzweifelt: „Wir sein verraten, ein Spitzhuh hat uns verraten; draußen steht der Kommissär und will das Lokal schließen.“ Da erhob sich — es war eine ergreifende Szene — alles in beiden Zimmern wie ein Mann, und einstimmig riefen alle: „Das geschieht nicht; nie und nimmer darf das geschehen.“ Der Wirt, dem seine Nebenbeschäftigung beim Militär vielleicht einen Hieb von Selbstgegenwart verliehen hatte, und der auch sonst wissen mochte, wie man an anderem Orte solchen Stuch pariert, versetzte nunmehr mächtig, im Tone einer Ansprache: „Da müßt's enk halt als eine geschlossene Gesellschaft mit Statuten ausgeben und einen Namen führen.“ Alles aimete auf, und wie aus einem Munde erklang es: „Sa, das tun wir, und fogleich, der Kommissär soll nur warten!“ „Aber wie soll die Gesellschaft denn heißen?“ fragten jetzt einige der Nachdenkenden. „Wie?“ „Sa, wie?“ murmelten jetzt alle für sich hin, „wie?“ und kratzten sich hinter den Ohren. „Wie?“ Es entstand eine peinliche Stille. Da erhob endlich einer, der während der Aufregung, die alle ergriffen, ruhig bei seinem Nachtrag im Hintergrund sitzen geblieben war, die Stimme und sagte gleichgültig, mit einem Blick auf den Drehsler: „No, die Drozier heißen mer halt.“ Mit Donnerroll erklang es jetzt einstimmig durch den dichterfüllten Raum: „Sa, die Drozier sein mer!“ — „Sagt's dem Kommissär draußen, daß mer die Drozier sein und bis morgen die Statuten auf die Postzeit schicken wer'n,“ begann noch einmal jener Hesser in der Not, kaltblütig in der Ecke sitzend. Und so geschah es auch. So entstand damals die Gesellschaft der „Drozier“, wovon ich mit zu erzählen vorgenommen hatte.

#### Einem „Aufruf an das deutsche Volk!“ erläßt der — Theaterdirektor von Frankenhäusen. Er lautet:

Auf, Ihr Deutschen und erwaacht!  
Von Eurem größten Dichtergenius, der für Euch lebte, litt, hungerte und starb, wird das Meisterwerk  
„Kabale und Liebe“ ein bürgerliches Trauerspiel, aufgeführt.

Zum Beweise, daß ich mir mein junges Herz und Liebe zum Schönen bewahrt habe, lasse ich dieses Meisterstück mit einer Pracht an historischen Kostümen ausstatten, wie sie hier noch niemals gesehen worden ist und wohl auch nie mehr gesehen werden wird.

Gefognet sei das Andenken Friedrich Schillers!  
In diesem Zeichen werden wir siegen!

Hoffentlich werden auch unsere Intendanten und Regisseure nach Frankenhäusen pilgern, um etwas zu lernen.

**Wie die „Titanic“ jetzt aussieht.** Zu dieser Frage ist im neuesten „Kosmos“ zu lesen: Während auf der einen Seite behauptet wird, das untergehende Schiff sei mit der Endgeschwindigkeit eines Schnellzuges auf dem Meeresboden aufgeprallt und vollständig auseinandergebarsten, vertreten andere Stimmen wieder die Ansicht, die „Titanik“ werde wohl nach Monaten, vielleicht nach Jahren erst den Grund erreichen, da die eingeschlossenen Luftmassen gleichsam taucherglockenförmig das Schiff noch lange Zeit in der Schwere erhalten müßten. Auch ohne zahlenmäßige Belege, nur durch einfache Ueberlegung läßt sich diese Annahme leicht als Fretum nachweisen. Die innerhalb fester Wandungen eingeschlossene Luft stand beim Versinken des Schiffes unter dem Druck einer Atmosphäre, hielt also dem äußeren Luftdruck das Gleichgewicht. Schon in verhältnismäßig geringer

Wassertiefe hatten aber dann sämtliche eisernen Abpersflächen einen kolossalen äußeren Wasserdruck auszuhalten. Auf einer Fläche von 1 Quadratmeter lastete bereits in 60 m Tiefe eine Wassersäule von 12 Zentneta Gewicht. Starke, mit Luft gefüllte Metallrohre, die man bei Versuchen versenkte, zeigten beim Herausheben aus größerer Tiefe deutliche Beweise eines ungeheuren Druckes. Sie waren zusammengedogen und zerquetscht wie welches Wachs, da die eingeschlossene Luft nicht genügenden Gegendruck zu leisten vermochte. Ganz ähnlich lagen auch die Verhältnisse der sinkenden „Titanic“. Der gewaltige äußere Druck preßte mit zunehmender Tiefe das Wasser durch die Feinsten Fugen und Ritzen in alle Hohlräume des Schiffes hinein und die darin eingeschlossene Luft heraus. In kurzer Zeit war so das ganze Schiff mit Wasser gefüllt. Einen anderen Faktor, der für einen Austrieb und somit für eine Verzögerung des Untertinkens in Betracht kommen könnte, stellen die zahlreichen Holzteile und Holzverkleidungen dar. Aber auch ihre entwickelnde Kraft wurde mehrfach ausgeglichen und aufgehoben durch das gewaltige Gewicht der massiven Maschinentelle, Kessel u. a. Blicke noch der Einwand, daß mit der Tiefe auch das spezifische Gewicht des Wassers infolge des Druckes zunehme und schließlich in einigen tausend Metern Tiefe die Dichte selbst schwerer Körper erreiche und deren Welterinken behindere. Wichtig ist, daß jeder Körper im Wasser nur so lange sinkt, als seine Dichte die der Flüssigkeit übertrifft. Aber man hat gefunden, daß selbst in Tiefen von 6—7 Kilometern die Dichte des Wassers nicht einmal der eines gewöhnlichen Gesteins, geschweige der des Eisens gleichkommt. — Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß auch die „Titanic“ bald nach ihrem Versinken in 3300 Meter Tiefe dauernde Ruhe gefunden hat.



**Der Krieg um Tripolis.**

**Die Besetzung von Mesurata.**

Tripolis, 9. Juli. General Camerana telegraphiert von hier: Nach einem siegreichen Kampfe bemächtigten sich die Italiener gestern Mesurata (Mistrata). Um 3 Uhr 30 Min. nachm. wurde die italienische Flagge unter Zurufen der Truppen auf der Kothah von Mesurata gehißt.

Die Depesche des Generals Camerana hat folgenden Wortlaut: „Mesurata ist in unserer Gewalt. Am 4 Uhr morgens gingen alle verfügbaren Truppen zum Angriff über, während Kriegsschiffe die Küste vom Kap Zuruk bis Zeira überwachten. Unser rechter Flügel sollte von den Höhen an der Küste auf dem schwierigen Terrain voller Hinterhalte den linken Flügel des Feindes umfassen, während im Zentrum die Hauptmacht im offenen Gelände vorrückte und Kavallerie den linken Flügel schützte. Der Kampf begann sofort sehr lebhaft. Die gesamte verfügbare Artillerie trat bald in Tätigkeit und beschloß sehr wirksam die feindlichen Schanzen. Der Feind, der in stark befestigter Stellung am Ufer der Dase von Mesurata war, leistete erbitterten Widerstand, aber weder sein heftiges Feuer noch sein Widerstand konnte den stürmischen Angriff unserer tapferen Truppen

aufhalten. Der Kampf nahm alsbald den Umfang einer großen Schlacht an. Die Türken ließen ihre Toten auf dem Kampfplatz zurück. Ihre Verluste sind noch nicht festgestellt, aber viele Hundert. Die Italiener hatten 9 Tote und 121 Verwundete.“

**Wohin gehen wir?**

**(Ausflüge im Schwabenland).**

Die Bahnfahrt nach Freudenstadt, dem beschäufsten Luftkurort des Landes, mit interessanter Marktplananlage und eigenartig gebauter Kirche, in der Männer und Frauen einander nicht sehen können. Wanderung über das Forstbachtal auf schönen Waldwegen zu den Sanktenbachfällen, die sich durch ihre großartige Umgebung auszeichnen. Auf der Höhe gelangt man ständig durch Wald zum Elsbachsee, weiter zum Kniebis-Lamm; Aussicht auf Alb und Alpen. Ueber den badischen Welser Kniebis steigt man durch das materische Wolfthal hinab nach Bad Rippoldsau, dem bedeutendsten der Kniebisbäder (vielbesuchte Mineralquellen, schöne Badanlagen). Kuffweg durch Wald zum Kastelfels, einem merkwürdig geformten Felsblock, der auf einer ausgetrockneten Steinkühe ruht. Auf wechselvollen Waldwegen

geht's über die Höhe zum Weraabrunnen, dann auf dem prächtigen Felsweg, einem der schönsten Spazierwege des Schwarzwalds nach Freudenstadt. Marschzeit 7 1/2 Stunden. Nähere Angaben über diese hervorragend schöne Schwarzwaldwanderung finden sich im Schwarzwaldführer von Wais 2. Auflage Nr. 33 und 36.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

Waldorf, 9. Juli. (Nachlassende Heupreise.) Infolge der reichen Futterernte des heurigen Jahres wird zur Zeit viel Heu gehandelt. Große Quantitäten werden von hiesigen Händlern aufgekauft und hier gelagert. Durch das große Angebot ist der Preis etwas zurückgegangen. Der Zentner gilt jetzt 2.20—2.30 M.

**Unwärtige Todesfälle.**

H. Drang, 63 J., Stuttgart-Heilbronn; Gottlieb Schmidt, Bäckermeister i. d. M., 88 J., Herrenberg; Nikolaus Fahrner geb. Klump, 42 J., Mittelal; Wilhelm Mauthner geb. Lörcher, Herrenberg; Franziska Schmeier geb. Frey, Rottendorf.

**Wetter. Wetter am Freitag und Samstag.**

Für Freitag und Samstag steht, abgesehen von streichweise gewitterten Störungen, weiterhin trockenes und warmes Wetter bevor.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Baur. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Jäger) Nagold.

**Um zu räumen verkaufe ich bis 22. Juli**

<p>Günstige Einkaufs-gelegenheit für bevorstehende Schulfeier etc.</p>	<p><b>10 bis 20%</b> unter Preis.</p>	<p><b>Damenblusen, weiß und farbig, Kinderkleidchen, weiß und farbig, Untertaillen Unterröcke Damen- und Kinder-Wäsche, Waschanzüge, Knabenblusen, Strohhüte, Damen-Konfektion, Kostüme, Kostümröcke, Jacken, Staub- und Regen-Mäntel.</b></p>	<p><b>10 bis 20%</b> unter Preis.</p>	<p>Die Sachen liegen in meinen Geschäftsräumen zur Ansicht auf.</p>
<p>Mein Geschäft ist: <b>Sonntags geschlossen, an Feiertagen geöffnet.</b></p>		<p>Ein grosser Posten <b>Stickereien</b> kommt weit unter Preis zum Verkauf.</p>	<p>Auf meine grosse Auswahl mache ich besonders aufmerksam.</p>	

**Eugen Schiler, Nagold.**

**Sommer-Aufenthalt!**

In ruhigem Heus Zimmer gef. Df. mit Preis unt. Chiffre. Z. 5780 an Haasenstein & Vogler A.G. Stuttgart.

Nagold.  
**Murcia-Citronen**  
schönste große Frucht, frisch eingetroffen bei  
**Berg & Schmid.**  
Nagold.

**Verlobungs-Ringe**  
in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen schön und breit empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Klüger, Uhrmacher.**  
Nagold.

**1a. Dampfäpfel**  
1 Pfd. 65 ¢  
bei 5 „ 60 ¢  
**1a. serbische Zwetschgen**  
1 Pfd. 32 ¢  
bei 5 „ 30 ¢  
empfehlen so lange Vorrat  
**Berg & Schmid.**

**Altensteig-Stadt. Versteigerung eines Geschäftshauses.**

Im Konkurse über das Vermögen der Witwe des Notgerbers Heinrich Scholder von hier bringe ich am Montag, den 15. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Rathaus zu Altensteig-Stadt zum dritten und letzten Mal zur öffentlichen Versteigerung:

**ein Wohnhaus**  
mit Gerbereiwerkstatt,  
Loth- und Holzhitte, Trockenschuppen und Hofraum  
an der Bahnhofsstraße;  
gemeinderätl. Anschlag 22 000 M.,  
angekauft zu 15 000 M.,  
Barg. Nr. 969/2 — 7 a 71 qm Gras- und Baumgarten  
in der Halbe 1 000 M.,  
angekauft zu 600 M.  
Konkursverwalter: Bezirksnotar Beck.

**Der „Bienenzüchterverein Nagolder Umgebung“**

hält am nächsten Sonntag, den 14. ds. Mts. eine Versammlung in Wildberg im Gasthaus zur „Sonne“ ab. Beginn 2 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag von Hauptlehrer Müller-Schönbrunn. Thema: „Natürl. und künstl. Vermehrung und Pflege der Jung- u. Mutterbienen.“  
2. Besprechung betr. Bezug von steuerfreiem Zucker und Anmeldung zur Lieferung (höchste Zeit). (Siehe Bienenpl. Nr. 7.)  
3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Um 1/2 Uhr bestimmt ein Ausschussmitglied.  
Auch Nichtmitglieder und Freunde der Sache sind freundlich eingeladen.  
Der Ausschuss:  
H. A. Vorstand Wolf.

Feinsten Romadour-Rahm-Käse in Staniol,  
Feinsten Kräuterkäse,  
Schweizerkäse,  
Limburgerkäse  
empfehlen in guten Qualitäten  
**Berg & Schmid.**  
Nagold.

**Frühkartoffeln**  
hat zu verkaufen  
Glasermester Benz.

**!! Brillen u. Zwicker !!**  
empfiehlt  
**G. Klüger, Uhrmacher.**  
**Das Einmachen der Früchte.**  
Eine Sammlung über 200 erprobter Hausrezepte von M. Nabel.  
**Preis 1 M.**  
Vorwärts in der Buchhdlg.  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

Effringen. 5jähr.  
**Rappen**  
hat weil überzählig mit jeder Garantie zu verkaufen  
Ph. Röhrig & Hirsch.

**Der sein Haus,**  
Geschäft oder sonstige Liegenschaft rasch und zu den günstigsten Bedingungen verkaufen will, sende seine Offerte unt. Chiffre To 3276 Z an die Annoncenexpedit. Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Den besten **Haustrunk** gesund u. kräftig bereitet man mit **Siefert's Haustrunkstoff**  
Natürlicher **Vollstrunk**  
Patentant. Ueberall eingeführt.  
Geschützt durch Einlosche Berechtigung  
Vakuum für 100 Liter nur 4 M.  
franko Nachnahme mit Anweisung.  
**Zell-Harmersbacher Haustrunkstoffabrik**  
Wilh. Siefert, Zell, a. H., Baden.



**Gottlieb Schwarz, Nagold.**

**Räumungs-Verkauf**  
in allen Sommerartikeln,  
in Kleider- und Blousenstoffen, Zeugle, Satin  
und weißen Stoffen, Knaben-Blousen und Hemden,  
Kinder-Kleide und Schürzen

**mit 10% Rabatt,**

Anßerdem eine Partie **Reste** unter Preis.



**Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.**

Wir machen unsere Mitglieder auf den mit der Versicherungsgesellschaft *Wilhelma* in Nagdeburg abgeschlossenen Begünstigungsvertrag, welcher nach 10jähriger Dauer erneuert und neben der Haftpflicht auf die Lebens- und Unfallversicherung ausgedehnt worden ist, aufmerksam. Nach diesem Vertrag erhalten unsere Mitglieder wesentlich billigere Prämienätze und günstigere Deckungssummen; es wird daher den Vereinsmitgliedern dringend empfohlen, sich in ihrem eigenen Interesse bei obigen Gesellschaft zu versichern, auch wird die Umwandlung der im Jahre 1901 und 1902 abgeschlossenen Versicherungen zu den jetzigen Bedingungen angeraten.

Bei vorkommenden Haftpflichtfällen ist neben den Vertretern der *Wilhelma* auch der Vereinssekretär zur Auskunftserteilung gerne bereit.  
Nagold, den 10. Juli 1912.

Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Kommerell.

Walddorf.

**Verakkordiere**

am Samstag den 13. Juli abends 6 Uhr  
ca. 100 qm Schindeltäfer  
und 200 qm Anstrich-Arbeiten.

Wiedmaier z. Rappen.

**Geschäfts-Empfehlung.**

**Christian Thoma,**

Massgeschäft, Mötzingen.

empfiehlt sich im  
Anfertigen von Herrenkleidern  
jeder Art.

Guter Sitz! — Schnelle, reelle Bedienung! — Billigste Preise!

Einige Stück Hosenzeuge u. Halbtuche auf Lager  
bei ausnahmsweise billigem Preis.

Neueste Musterkollektionen jederzeit.

**Sommersprossen**

verschwinden durch den Gebrauch von

**Bergmanns Sommersprossen-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul  
à Stück 10 Pf. bei: Louis Bückle, Nagold.

Nagold.

**Marmelade**

aus ganz frischer Sendung,  
in Einern:  
2 1/2 5 und 12 1/2 kg  
# 1.60 2.80 6.—  
offen 1 Pfund 35 ¢  
empfehlen  
**Berg & Schmid.**



**Photographie-Rahmen**

jeder Größe  
in Holz, Metall und Glas,  
Vorhang-Galerien  
von 70 Pfg. an, sowie  
Stäbe, braun poliert  
und eichen.

**Leisten zum Einrahmen von**

Bildern u. Spiegeln u.  
in Gold, Politur und Statur,  
Ungerahmte Bilder (offen)  
in Kupfer, Kunst-, Licht- und  
Geldruck, Gravüren und Holz-  
schnitten, religiösen, idyllischen u.  
weiteren Charakters u. Fantasien,  
in allen Preislagen von 30—15 ¢  
empfiehlt

**Jakob Luz,**

Nagold, :: — :: Vorstadt.



**Mitteilungen des Standesamtes  
der Stadt Wildberg.**

Geburten: am 12. Juni ein Mädchen des  
Wilhelm Seeger, Landwirts,  
am 19. Juni ein Mädchen des Ernst  
Vohl, Tagelöhners,  
Todesfälle: am 4. Juni Friedrich Hezel,  
Schreinermeister,  
am 12. Juni R. Hörmann, Pfälzer.

Verlangen Sie stets Rabattmarken!

Zur

**Einmachzeit**

empfehlen in großen Quantitäten:

**Einmachgläser**

4 3 2 1/2 2 1/2 1 3/4 1/2 3/8 1/4 Liter  
42, 32, 24, 20, 15, 12, 10, 8, 7, 5 Pfg.

**Ansehlflaschen**

8 6 4 3 2 Liter  
95 75 48 38 27 Pfg.

**Viktoriagläser**

mit Glas-Deckel und Verschluss und Gummiring

2 1 1/2 1 3/4 1/2 Liter  
65 55 45 40 35 Pfg.

**Einmachgläser für  
Kochapparate passend**

Marke „Famos“ erstklassiges Fabrikat

weit 2 1 1/2 1 3/4 1/2 Liter  
98 90 78 75 65 Pfg.

eng 3/4 1/2 Liter  
58 52 Pfg.

**Famos-Saftflaschen**

1 1/2 Liter  
55 48 Pfg.

**Dunstflaschen**

1 3/4 1/2 Liter  
18 14 11 Pfg.

**Geleegläser**

11, 9 Pfg.

**Soniggläser mit Schraubdeckel**

2 1 1/2 1 Pfund  
22 18 14 Pfg.  
zum Binden, Stück 10 Pfg.

**Schmalzöpfe in allen Größen**

**Bergamentpapier**

in Rollen 18, 9 Pfg.

**Kaufhaus Willibald Kittel**

Nagold :: zum „Bären“.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

